

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhädel, Hachenburg

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hachenburg, Erzähler Hachenburg.
Preis pro Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburg, Dienstag den 10. August 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. August. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz erreichen die Russen südlich von Wolosow den Bug. Serow wird von den Russen genommen. Im Südosten wirft der linke Flügel des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Russen nach Osten gegen den Wieprz-Fluß. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet die Gefangenennahme von 22 Offizieren und 6000 Mann. Zwei Geschütze, 11 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Starke italienische Truppen im Adriatischen werden zurückgewiesen. — An der Westfront erzielen die Türken erhebliche Erfolge. Der Feind läßt über 2000 Tote auf dem Gefechtsfeld. Das österreichische Linienschiff „Barbarossa Heiredin“ wird durch ein österreichisches U-Boot versenkt.
5. August. Am 8. und 9. August werden durch deutsche Truppen 5 französische Flugzeuge niedergebott. — Die Russen geben die Linien gegen die Festungen Komowo und Luga vor. Ungefähr 2000 Russen werden dabei gefangen. Die Maschinengewehre erbeutet. Die Deutschen überwinden im Nordosten die Straße Ostrow-Wolosow. Die Russen werden auch im Osten eingeschlossen. Praga, die Hauptstadt von Warschau am anderen Ufer der Weichsel, wird von den Deutschen belagert. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz überschreitet die Armee v. Borck die Verolung nordöstlich von Zwangorod die Straße Ostrow-Wolosow. Die Russen drängen die Deutschen von der Weichsel.

Der Krieg.

Der Bericht der deutschen Heeresleitung.

Das große Hauptquartier, 10. Aug. (Amtlich.)

Der Kriegsschauplatz

Östlich von Ypern gelang es stärkeren englischen Truppen, sich in den Besitz der Westseite von Pooge zu setzen. Französische Minensprengungen in der Gegend des Gehöftes Beausageur in der Champagne waren erfolglos. Nach der Zerstörung des Bahnhofs westlich von Damerkirch durch unsere Truppen am 30. Mai haben die Franzosen im Zuge einer Umgehungsbahn die Lüge südwestlich von Mansel überbrückt. Die kürzlich fertiggestellte Brücke wurde gestern durch einige Volltreffer unserer Artillerie zerstört.

Im Südbronde des Hassenwaldes (westlich von Hachenburg) wurde ein französischer Fesselballon abgefangen. Am 9. August 11 Uhr abends wurde ein feindlicher Flieger auf Cadzand (auf holländischem Gebiet in der Nähe der belgischen Grenze) abgefangen. Zwischen Bellingen — Rheinweiler (westlich Mühlheim, Baden) mußte ein französisches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Der Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen. Ein feindlicher Flieger, durch unser Feuer gezwungen, auf Schweizer Gebiet aus.

Der Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront von Komowo wurden die Anstrengungen unter ständigen Gefechten näher an die Front herangetragen. Hierbei machten wir wieder einige Gefangeneneinnahmen; 4 Geschütze wurden erbeutet. Truppen der Armee des Generals v. Scholtz überbrachten gestern Nachmittag die Forts von Lomza, erstürmten Forts 4 und nahmen heute bei Tagesanbruch die Festung von Lomza ein. Die Straße nach Ostrow wurde vollständig überschritten. Ostrow wird noch von dem Feind gehalten. Von Becjany westlich von Ostrow bis zur Bugmündung haben unsere Truppen den Feind erreicht. Seit dem 8. August wurden hier 1000 Mann zu Gefangenen gemacht. Die russische Armee von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße Ostrow-Wolosow — Komowo-Minsk gelangt.

Der Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Woytsch erzielte in der Verfolgung die Gegend nördlich und westlich von Selesow. Sie nahm Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeres-

gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Auf der Front von Ostrow bis zum Bug wurden die feindlichen Nachhuttruppen auf ihre Hauptkräfte zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.
Notiz: Brot liegt 12 Km. südlich von Ostrow.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 9. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Aug. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der von der Weichselfront zurückgewichene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte überschritten schon gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod-Lufow und dem Orte Garwolin die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung. Das linke Weichselufer und das rechte Weichselufer bei Zwangorod sind vom Gegner gesäubert worden. Unsere Truppen setzten gegen Nordosten und Norden über den Wieprz. Die Gefechtsfelder von Lubartow und Niechow wiesen alle Spuren der eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gemachten Gefangenen hat sich auf 8000 erhöht. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft. Am Dnjestr aufwärts Usciezo warfen unsere Truppen die Russen an mehreren Punkten, wobei über 1000 Mann gefangen und fünf Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern stand der Südteil des Plateaus von Doberdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Plava herrschte erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Zagora einzudringen, mißlang. An der Karawanken-Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unsern Stellungen auf dem Wladner-Joch ließ der Feind über 100 Tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wies eine unserer Patrouillen auf dem Cresta Bianca (Cristallogebiet) eine feindliche Halbkompanie ab und brachte ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Daone, am Lavanach, fand in der Nacht zum 8. August lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unsererseits keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erfolgreiche türkische Kämpfe auf Gallipoli.

Die Engländer haben mit neuen Streitkräften versucht, ihre wiederholten schweren Niederlagen auf der Halbinsel Gallipoli wieder weitzumachen. Doch wurde auch dieser neue Versuch wieder von den Türken blutig abgeschlagen. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An den Dardanellen hat der Feind in der Nacht vom 8. zum 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil seiner Streitkräfte in der Umgebung von Karatash im Norden des Golfs von Saros gelandet, den Rest an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Wir vertreiben den bei Karatash gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ etwa 20 Tote zurück. Die nördlich von Ari Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze der Flotte am 7. August ein wenig vor. Am Abend bielten wir das feindliche Vorrücken durch Gegenangriffe auf. Am 8. früh schlugen wir die Angriffe des Feindes zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen. Bei Sedil Bahri trieben wir einen Teil eines Grabens auf unserem rechten Flügel etwa vierzig Meter gegen den Feind vor. Am 8. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen gegen diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben liegen ließ. Am 7. August wiesen wir drei lange und heftige, aber fruchtlose Angriffe zurück, die der Feind gegen diese Graben und in Massen gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm. Wir trieben den Feind vollständig in seine alten Stellungen zurück.

Der türkische Bericht schließt: Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere tapferen Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

Das Linienschiff „Barbarossa Heiredin“ versenkt.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte am 8. August das Linienschiff „Barbarossa Heiredin“. Ein großer Teil der Besatzung ist gerettet. Der Untergang des „Barbarossa“, so bedauerlich er an sich ist, schreibt dazu das türkische Hauptquartier, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen wie 1 zu 10 gestaltet.

Mit dem Linienschiff „Barbarossa Heiredin“ ist eine ehemalige Einheit der deutschen Flotte in die Fluten des Meeres hinabgesunken. Es trug früher den stolzen Namen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und wurde im Jahre 1910 zusammen mit seinem Schwesterschiff „Weichenburg“ an die Türkei verkauft. Sein Kampfwert war nicht mehr groß, trotzdem es bis zuletzt tapfer seinen Dienst getan hat. Es war nämlich schon 1891 in der deutschen Flotte in Dienst gestellt worden, konnte somit, streng genommen, als dienstfähiges Schiff gar nicht mehr mitzählen. Das 10 000 Tonnen große Fahrzeug, das sechs 28-Zentimeter Kanonen, acht 10½-Zentimeter- und 8,8-Zentimeter-Kanonen führte, lief nur 17 Seemeilen.

Kleine Kriegspost.

Stuttgart, 9. Aug. Dem König von Württemberg wurde gemeldet, daß ein württembergisches Regiment in Warschau als erstes einzog, freudig begrüßt von der Bevölkerung.

Bukarest, 9. Aug. Die englische Regierung hat ihrer hiesigen Gesandtschaft einen Militärattaché beigegeben, trotzdem Rumäniens ganze Seemacht aus einigen gepanzerten Küstenschiffen besteht.

Syon, 9. Aug. Die Stadt Bopringhe wurde eine Stunde lang von deutscher Artillerie beschossen.

Madrid, 9. Aug. Blättermeldungen berichten vom Aufbruch deutscher Unterseeboote an der spanischen Küste, die dort von Dampfbooten und Barken mit Öl und Benzin verfolgt worden seien.

London, 9. Aug. Nach einer „Monds“-Meldung ist der schwedische Dampfer „Malmland“, 3876 Tonnen groß, der Dampfer „Glenrapel“, 1092 Tonnen groß, aus Belfast und der Dampfer „Ocean Queen“ versenkt worden, die Besatzungen sind gerettet.

Von freund und feind.

(Allelei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.)

Gegen Amerikas Waffenausfuhr.

Amsterdam, 9. August.

Präsident Wilson scheint immer härtere Gesinnung bei seiner bisherigen Politik der uneingeschränkten Lieferung von Munition und Waffen an England, Frankreich und Rußland zu finden. Aus bester Quelle meldet der „Manchester Guardian“, der amerikanische Kongreß werde in wenigen Wochen zusammentreten und es werde ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der die Ausfuhr von Kriegsmunition an Kriegsführende verbieten soll. Die Agitation dafür sei überwiegend von Freunden des Friedens betrieben. Aber es bestehe die Möglichkeit, daß sie durch amerikanische Handelsinteressen verstärkt werde. Das kann man leicht glauben, denn den amerikanischen Baumwollherren wird das andauernde Sitzenbleiben auf ihren Vorräten allmählich unangenehm.

Bulgarisch-türkische Verständigung.

Frankfurt a. M., 9. August.

Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung aus Sofia unterzeichneten der bulgarische Bevollmächtigte in Konstantinopel Koltchew und die Vertreter der Flotte das Protokoll, das die Grundlage für die weiteren Verhandlungen bilden wird. Die bulgarische Regierung sandte einen militärischen Vertreter nach Konstantinopel, der bei der bevorstehenden Grenzregulierung als Sachverständiger tätig sein wird. Der bulgarische Delegierte ist bereits nach Konstantinopel abgereist.

Italienisch-serbischer Konflikt?

Wien, 9. August.

Mit Betrübnis sieht man in Petersburg die wachsende Spannung zwischen den serbischen und italienischen Bundesgenossen. Die Petersburger „Wiedomosti“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß Italien in kürzester Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantreten werde. Die Meldung des Petersburger Blattes ist von der Zensur freigegeben. Wenn zwei Hölle das gleiche Lamm begehren, gibt es Streit. Aber Albanien werden Serben und Italiener sich kaum einigen und die Petersburger Meldung deutet den Ausbruch eines offenen Konflikts an.

Die Duma wird ungemütlich.

Kopenhagen, 9. August.

Wie auf Umwegen jetzt bekannt wird, gehen die Verhandlungen der Duma durchaus nicht so friedlich vonstatten, wie es die Petersburger amtlichen Meldungen glauben machen wollen. Viele Redner, die im amtlichen Bericht einfach nicht genannt werden, üben heftige Kritik an der Regierung und an den Zuständen unter der jetzigen Verwaltung. So forderte der Kadettenführer Mijuboff sofortige völlige Amnestie für alle sogenannten politischen Verbrecher und brandmarkte scharf das in den oberen Ämtern blühende Bestechungswesen. Der innere Ruß mußte völlig geändert werden. Andere Redner sagten, die Niederlagen im Kriege seien durch die mangelhafte Vorbereitung und die Unfähigkeit der führenden Männer herbeigeführt worden. Schmachvoll für Rußland seien die von Regierung und Armeeführung geförderten Judenverfolgungen. — Es scheint wirklich in Rußland noch einiges andere außer den Heeren Nikolai Nikolajewitsch zu wanken.

Fransösische Vielweibereiforgen.

Berlin, 9. August.

Aber Newport erfährt man von seitlichen Verhandlungen in der französischen Kammer. Bei den Beratungen über die Erweiterung der militärischen Dienstpflicht in den Kolonien wurde die Frage aufgeworfen, wie die Auszahlung der Witwenpensionen bei den Senegalesen gehandhabt werden sollte, da diese doch mehrere Witwen hinterlassen. Ein Vorschlag ging dahin, die Pension auf die verschiedenen Frauen je nach Alter ihrer Verstorbenen zu verteilen; ein anderer forderte gleiche Rechte für alle Witwen, denn „Frau sei Frau“. Schließlich mußten die Abgeordneten ausgeben, daß sie zu einer befriedigenden Lösung einwilligen nicht gelangen könnten. Bei dem notorischen Rekrutenmangel infolge abnehmender Geburtenzahl Frankreichs sollten die Volkserreiter das Aushere tun, um ihre schwarzen Kulisoldner nicht von mehrfachen Ehen abzuhalten.

Der weiße Kabe im italienischen Kabinett.

Berlin, 9. August.

Eine rühmliche Ausnahme unter seinen Verrat, Hinterlist und Lüge als höchste Staatskunst anstehenden Kollegen scheint der italienische Justizminister Orlando zu sein. Er war an der italienischen Front und sprach über seine Eindrücke mit dem Vertreter eines skandinavischen Blattes.

Der Minister schildert die Lage auf dem österreichischen Kriegsschauplatz in den düstersten Farben. Die Verteidigungswerke, die Schützengräben, die vielen natürlichen Hindernisse, welche die Österreicher sich trefflich zunutze machten, die vorzügliche feindliche Artillerie, die sich in fast unauffindbaren Stellungen befand, alles trage dazu bei, den Vormarsch der Italiener zu verlangsamen. Geduld sei die erste Bedingung des Sieges angesichts eines solchen Gegners.

Wahrhaftig, ein Mann von Kühnheit, der solchergestalt in Italien zu sprechen wagt. Und noch größer erscheint sein Mut, wenn man die Ministerereignisse in Betracht zieht. Was wird Gabriel d'Annunzio alias Rapagnetta alias Rübchen sagen? Man muß starke Versicherungen sowohl für die Gesundheit wie den Ministeris des wahrheitsliebenden Herrn Orlando hegen.

Ein neues Homerulegesetz?

London, 9. August.

Aus einem Brief des Parlamentsmitgliedes William O'Brien teilt die „Evening News“ vom 8. August folgenden Auszug mit:

Es ist ganz richtig, daß das gegenwärtige Gesetz finanziell so ungesund ist, daß es ein Unglück für Irland wäre, wenn es in Kraft träte. Alles berechtigt aber zu der Hoffnung, daß ein neues auch für Ulster annehmbares Bundesgesetz ausgearbeitet und nach dem Kriege parlamentarisch genehmigt und in Kraft treten wird.

Man braue, die Knochen der irischen Bauern für die Schlachtfelder Flanderns. Daher wird ihnen stets die Kostspeise der nationalen Selbstverwaltung wieder vor Augen gehalten. Zugleich verzagt man aber auch nicht, eine Verbesserung vor den holländischen Ulsterleuten zu machen, auf deren Mitwirkung im großen Kriegsdrama man auch nicht verzichten will.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Trotz der wenig befriedigenden Ergebnisse der im Vorjahre getroffenen Anordnungen über die Kartoffelversorgung wird die Regierung auch jetzt bei der neuen Ernte diesem Teil der Volksernährung ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Die nicht erwünschten Erscheinungen im letzten Winter und Frühjahr konnten keinem bestimmten Stande zugeschrieben werden, sie hatten ihre Ursachen in einem Zusammentreffen verschiedener nicht vorausgesehener Umstände. Sedenfalls sollen auch in kommender Zeit die

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von D. Hans-Bachmann.

46]

Nachdruck verboten.

6. Kapitel.

Im „Elefanten“ machten sie große Augen, als der dort wohlbekannte Kienholz in nichts weniger als satonfähigem Zustande ankam. Er schien das nicht zu bemerken und erkundigte sich mit gut gespielter Hast, ob niemand nach ihm gefragt habe. Auf die vermeintliche Antwort schüttelte er sehr lange und sehr verwundert das Haupt. „Dann wird's noch kommen“, sagte er, und im selben Atemzuge befehlte er einen sehr ausgiebigen Imbiß. Während des Essens, das er äußerst gründlich besorgte, setzte sich der Wirt zu ihm und suchte durch vorsichtiges Fragen die Geschichte herauszuladen. Nachdem ihn Kienholz lange Zeit nur mit kurrend hervorgehobenen, sehr orakelhaften Ausdrücken abgepeist hatte, zeigte er ihm im tiefsten Vertrauen den Zettel, worauf sie alle beide ernst die Köpfe schüttelten und ihre Meinung dahin einigten, daß da etwas ganz Besonderes dahinterstecken müsse.

Kienholz ließ sich schließlich ein Zimmer antweisen, um etwas auszuruhen und begab sich dorthin, nachdem er den Wirt gebeten hatte, jeden Menschen, der nach ihm frage, sofort hinauszuschicken.

Endlich gelangte er zur Ruhe; gleich konnte er freilich nicht einschlafen, denn die seltsame Lage, in der er sich befand, machte ihm Sorge; aber der starke Mensch und das nicht minder starke Mahl übten ihre Wirkung und bald ruhte Kienholzs kühner Geist im Schlummer.

Friß hatte sich mittlerweile seines Auftrages glänzend entledigt. Mama war in der Küche gewesen, als er heimkam und ihr erzählte, daß er Papa absolut nicht habe finden können. Er zwinkerte jedoch dabei so listig mit den Augen, daß es jedem anderen als der einfältigen Lante hätte auffallen müssen; aber nicht genug an dem, versetzte er der Mama in seinem Eifer einige den kindlichen Respekt so tief verlebende Wisse, daß diese keinen Zweifel an einer ganz besonderen Mission hegen konnte.

Sie zog ihn daher fort ins Schlafzimmer und schon unterwegs steckte er ihr den Zettel zu. „Mama, aber leinem einzigen Menschen darfst du's sagen“, flüsterte er aufgeregt, „das dürfen nur wir drei wissen: du, ich und Papa.“

Frau Kienholz las den Brief und seufzte erleichtert

genügende Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln und der Schutz vor Preiswucher nach Kräften gefördert werden.

+ Auf eine Eingabe des Deutschen Brauerbundes, in der unter Hinweis darauf, daß trotz dem bestehenden Bierausfuhrverbot von verschiedenen Behörden die Lieferung von Bier an die Truppen des Feldheeres in Feindesland auf Grund besonderer Genehmigung zugelassen wird, eine Aufhebung des Verbotes verlangt wird, hat der Staatssekretär des Innern folgende Antwort erteilt: „Vom 1. August d. J. ab hat das allgemeine Bierausfuhrverbot für Bierlieferungen an Truppenteile des Feldheeres im wesentlichen seine praktische Bedeutung verloren, da seitens der Heeresverwaltung der Bierbezug neutralisiert und eine besondere Ausnahmegenehmigung für diese Sendungen nicht mehr erforderlich ist.“

Amerika.

x Es stimmt nicht mehr zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien. Wie eine durch Funkpruch nach Deutschland gelangte Meldung besagt, werden die englischen Antwortnoten auf den amerikanischen Protest wegen Unterbindung des Handels jetzt von vielen Blättern sogar als eine Beleidigung Amerikas aufgefaßt. Verschiedentlich macht sich ein spöttischer Ton gegen England in den Blättern bemerkbar. Es wird erklärt, daß Amerika seinen Standpunkt nicht ändern könne. England mißbrauche die Kontrolle auf der See in diesem Krieg ebenso wie in früheren Kriegen. Die führenden Bankiers und Baumwollproduzenten im Galvestoneer Distrikt sind nach der „New York Sun“ der Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Versuch der englischen Finanzleute bedeute, die Kontrolle des Welthandels zu erlangen. Diese Kreise verlangen, daß der Präsident sofort energische Schritte tue, um die Durchführung der von England vertretenen Grundzüge zu verhindern.

Aus In- und Ausland.

Paris, 9. Aug. Die Kammer hat mit 417 gegen 18 Stimmen die Regierungsvorlage über den Ankauf und Verkauf von Wehl und Getreide zur Versorgung der Zivilbevölkerung angenommen.

Mica (Newyork), 9. Aug. 1500 Arbeiter der Remingtonwerke haben den allgemeinen Ausstand erklärt. Es herrscht keine Unruhe. Die Ursache des Streikes sind Lohnforderungen.

Newyork, 9. Aug. Der frühere Präsident von Mexiko Huerta, der sich in Begleitung einer Anzahl seiner Anhänger von Newyork nach der Grenzstadt El Paso begeben hat, ist von den amerikanischen Bundesbehörden unter der Anklage der Verletzung der Neutralitätsgehalte neuerdings verhaftet worden.

Sofia, 9. Aug. Die „Agence Bulgare“ meldet jetzt, daß die Vertreter der Ententemächte dem Ministerpräsidenten Radoslawow die Antwort ihrer Regierungen auf die bulgarische Note vom 15. Juni übermittelt haben und fügt hinzu, man sei übereingekommen, strengstes Stillschweigen über den Inhalt zu bewahren.

Geöffnete Schränke.

Aber Sonntag hat die Nordd. Allg. Ztg. abermals jene diplomatischen Enthüllungen fortgesetzt, die aus den Aktenschränken des belgischen auswärtigen Ministeriums genommen worden sind und mit denen unser Auswärtiges Amt seit dem Herannahen des Kriegsgegendtages am 1. August begonnen hat, die eigenartigsten „Gedenkebeiträge“ zu dem bedeutungsvollen Erinnerungstag zu liefern.

Von vornherein dürfen wir nach den bisherigen Veröffentlichungen feststellen, daß alle drei belgischen Gesandten in den hauptbeteiligten großmächtl. Hauptstädten seit Jahren mit Unruhe und zuweilen scharfer Kritik und Anklage die Einkreisungspolitik König Eduards VII. als friedensgefährlich, als bewußt deutschfeindlich, als unfürsorglich für die Ordnung in Europa in ihren Geheimberichten an ihren Chef, den Baron Taverney in Brüssel, charakterisiert haben. Diese nicht etwa

bloß Baron Greindl in Berlin, der hier in sich einseitig hätte beeinflussen lassen können vertrauliche Darlegungen der deutschen Staatskammern, auch Graf Laßing in London und mehrere Male wechselnde Vertreter Belgiens in Brüssel.

Mit begreiflicher Sorge hatten die Belgier die Flucht ihrer Regierung aus Brüssel das Geheimarchiv wegzuschaffen und zu verbergen sich bemüht. Sicherweise haben die Deutschen es aber doch entziffern können, die Schränke geöffnet werden. Und aus aufgedeckten Akten strömt uns die Bestätigung Englands Feindschaft wider uns, von seiner diplomatischen Ringbildung, von seiner Vorbereitung des Krieges entgegen. Die belgische Regierung hat sich bemüht, um so schwerer die Schuld gegenüber England und — dem eigenen Lande, wenn sie sich so sicher in diplomatisch-militärische Versprechungen den Beauftragten Englands und Frankreichs an Belgien europäisch garantierte Neutralität der belgischen Regierung zur Pflicht machen lassen. Solchen Versicherungen für den Eventualfall gleich dem Deutschen Reich Kenntnis zu geben, aber die entsprechenden Verabredungen für den Eventualfall zu gleicher Zeit mit Deutschland zu schließen, nur so blieb die „Neutralität“ gewahrt. Wenn man wendet, daß das doch militärisch-technisch kaum liefert man damit doch einen Beweis dafür, daß diplomatisch-militärischen Geheimbesprechungen Neutralitätsbruch waren.

Und wie könnte es auch anders sein? Bei bestimmten Kriegsfällen geheime Verabredungen mit anderen Mächten trifft, muß den militärischen Verabredungen Einblicke in das heimliche Heeresfestungsweesen gewährt, durch die man sich in einem gewissen Grade in die Hand des Feindes legt. Und so war es denn auch. England hatte militärischen Fuß im belgischen Steigbügel, längst, ehe der Ausbruch. Daß es davon so wenig militärischen Nutzen zu machen verstanden hat, liegt an dem Geschwindigkeitsdeutschem Sturmmarisch durch Belgien. Ein solcher dieser Tage ja auch durch unsere Erinnerungen läßt sich die Engländer hatten es nicht für möglich gehalten, daß unsere nordwestdeutschen Truppen, sozusagen Katernhof weg, ohne eine Auffüllung mit Reservetruppen, ihren Vormarsch beginnen könnten. Siehen unter unseren heroischen Stürmen Mamur. Und erst in Maubeuge konnten auch wir — mit gefangengenommen werden. Und erst in werpen konnte sich Winston Churchill —

Die neueste Veröffentlichung der Norddeutschen gemeinen Zeitung nun leuchtet noch einmal wie ein Taschenlaternen in die Schüfächer der belgischen Schränke, beginnend mit dem deutsch-französischen Abkommen vom 9. Februar 1909 und dem Vertrag von Casablanca mit seinen französischen Dreißigern seinen englischen Heverversuchen.

Die Selbstherrlichkeit Delcassés — so lesen wir — mit ihren verletzenden Anspielungen auf Deutschland schon der Berliner Gesandte Belgiens, der Baron Greindl, treffend gewürdigt hatte, veranlaßte Herrn Legation belgischen Gesandten in Paris, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ziel eines umfassenden Programms sei, das in London wunderbar erdacht wurde. Baron Greindl aber hat sich am 29. Januar dahin aus, daß die erwähnte Delcassés deshalb Beifall gefunden habe, weil er

auf; wieder einmal bewunderte sie die Klugheit ihres Mannes, der sich so gut herausgeholfen hatte.

„Was schreibt denn Papa?“ fragte Friß neugierig. „Er muß fortreisen, aber wohin, das schreibt er erst morgen“, entgegnete die Mama; „aber du darfst es niemandem sagen.“

Friß versicherte eifrig, daß er sich lieber in Stücke hängen ließe, als daß er etwas sagte.

„Dem Herrn Grafen gehst du nach Möglichkeit aus dem Wege“, setzte die vorsichtige Mama hinzu; „denk daß du's nur weißt, für deinen gräßlichen Ueberfall kann er dich einsperren lassen.“

Der erschrockene Knabe versprach gerne, sich verborgen zu halten, und damit war die Sache vorläufig erledigt. Frau Kienholz allerdings mußte Emma ins Vertrauen ziehen, damit diese den Kervenzustand Kienholzs dem Grafen gegenüber entsprechend betonte. Bei diesem Reuschen vertraute vielleicht der Jörn nicht so schnell, vielleicht war er gar einer, von denen sie schon gelesen hatte, die Vlutrade nehmen noch an Kindern und Enkeln; darum war's besser, wenn sie ihren Mann für einen Kranken ausgab. Sie eilte zu Emma und gab ihr den Zettel zu lesen.

Die las ihn mit großem Ernst und einem stillen Bedauern, daß sie nun um das Vergnügen kam, den guten Vetter beim „Hentermahl“, wie sie das heutige Mittagessen bei sich genannt hatte, zu sehen. Aber ihren Hauptzweck, ihn gründlich ins Bodhorn zu jagen, hatte sie doch erreicht.

„Ach werde versuchen, alles ins Reine zu bringen“, sagte sie großmütig und begab sich zu Herrn Graf. Natürlich fiel es ihr nicht ein, von Kienholzs Kerven zu reden — hatte sie ja doch dessen Benehmen schon auf ihre Weise erklärt — sie sagte ihm nur, daß der Hausherr nicht antwesend sei und bat Graf im Namen der Hausfrau zu Tisch. Graf, dessen Augen sich bereits ziemlich erholt hatten, machte Toilette, was mit einigen Anfeilen bei Gustavs Wäschschrank zur Zufriedenheit aelang.

Emma meldete ihrer Kusine schnell, daß sie den Grafen zum Mittagessen eingeladen habe, und daß er bei Tisch erscheinen werde, dann suchte sie Amalie auf. Diese empfing sie mit ungewöhnlicher Herzlichkeit, denn sie brauchte vor Reugier. Als die erste Aufregung über den Räuber vorüber war, hatte sie es nämlich für angezeigt gefunden, noch eine Zeitlang trotz Bettis Abbitte die Getränke zu ziehen und hatte sich auf ihr Zimmer zurückgezogen; auch

Edith habe sie unterzogen, hinunterzugehen. Und das sich schwer gerächt. Sie mußte den Arm führen, den den Grafen in Gustavs Armen sehen, die Aufregung ganzen Hause wahrnehmen und erfuhr nicht, was Friß, auf den sie im Stillen hoffte, war unerschütterlich auf ihr Ziel lossteuern.

„Du kommst wohl, um uns zu beglückwünschen“, fragte sie heiter.

„Das kann ich nicht, weil ich zu wenig weiß“, sagte Emma. „Betti hat mir nur ganz nebenbei erzählt, Edith verlobt ist aber gratulieren werde ich erst, wenn genauer unterrichtet bin; das ist ja bei der Aufregung im Hause herrscht, nicht möglich.“

„Was ist denn eigentlich los?“ fragte Amalie barsch erkaunt.

„Das zu erklären, bin ich eben hier“, entgegnete Emma. „Du warst so freundlich, einem Bekannten, der mich besuchte, in meiner Abwesenheit Gesellschaft zu machen und du hast ihm sogar einige Proben deiner Kunst vorgesetzt. Der Erfolg war einerseits ein sehr schmeichelhafter, andererseits ein sehr unangenehmer; der Graf hat dich nämlich wirklich für irrsinnig gehalten und vor dir die Hände ergreifen.“

„Ist das möglich?“ fragte Amalie in frohem Staunen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Das Nächstliegende. Haben Sie kein Drilling Stampfenger? — „Ob ja, Herr Leutnant, aber es ist ein a Halbe hinein.“

Russische Zeitung. Was sagst du, Brüderchen, Russi wird sich jetzt mit dem Nikolajewitsch in den Dörsen befehl teilen? — „Eine weiße Maßregel; ein Dörsen die Brügel auch nicht mehr aushalten.“

Segen der Junia. Ist es wahr, Sie wollen eine neue Zeitung gründen? — „Ja gewiß. Man muß die Konjunktur ausnutzen, jetzt bei den billigen Papierpreisen.“ — „Ich denke, das Papier ist teurer geworden.“ — „Ich habe keine Bezugsquellen hat; ich habe mich lassen mir alle russischen Zeitungen schicken; die besten zur Hälfte aus weißem Papier. Da zähle ich die Preise, schneide die ganzen weißen Streifen heraus und drucke drauf meine neue Zeitung.“

Gestalten lauern, oft verkrüppelt, und mit farbiger Kreide auf den Steinblöcken hantieren. Bild neben Bild entsteht in bunten Tönen und erzählt von der Kriegszeit: Lord Ritzener mit seinem martialischen Samurbart neben einer Mutter; dann wieder ein Schlachtenbild oder ein Seesüß. Und immer wieder eine veränderte kunstvolle Inschrift, die den Vorübergehenden mahnt, sein Scherlein zu spenden. Und im Gemüß der Fußgänger klappern allenthalben die Sammelbüchsen der Botinnen des Roten Kreuzes, die mit bunten Schleifen geschmückt ihre Ernte suchen. Überall ruft es zum Eintritt in das Heer. An den Miesenfronten der Hotels, an den Wagen, Omnibussen, in dem unterirdischen Labyrinth der Untergrundbahn. Überall mischt sich das Rufen der Soldaten oder das Grauen der Schwestern vom Roten Kreuz in das Bild. Verwundete sieht man nicht viele. Man hält sie der eigentlichen Stadt fern und verteilt sie in die ländlichen Erholungsheime der Provinz.

Die belgischen Flüchtlinge, die in der ersten Zeit des Krieges dem Straßenbild eine ganz deutlich hervortretende Farbe verliehen hatten, treten jetzt in den Hintergrund. Die wohlhabenden trifft man immer noch häufig genug. Der ärmere Teil, der manche Ungelegenheit und Beschwierlichkeit verursacht, ist zu recht erheblichem Teil nach Holland abgewandert. Man war trotz aller äußerlichen Sympathie und Liebe nicht so recht gegenseitig warm geworden und beide Teile mögen mit diesem Ortswechsel ganz zufrieden sein. Von Deutschen und Österreichern merkt man im Gesamtbilde eigentlich nur in negativem Sinne etwas. Hier und da eine Anklage, daß ein Hotel oder Gasthaus keine deutschen und österreichischen Reisler beschäftigt, oder daß der Inhaber eines Geschäftes mit deutsch klingendem Namen ein naturalisierter Brit ist.

Furcht vor Unterseebooten und Zeppelin
haben natürlich das Ihre dazu beigetragen, den durch eine

schamlose Verheerung von Kriegsbeginn an großgezogenen Überchwang des Hasses womöglich noch zu steigern. Aber das Gefühl der Bedrückung klingt recht deutlich aus den Äußerungen, die man im Gespräch mit allen Kreisen zu vernehmen Gelegenheit hat. Die Zeppelinbomben, die nicht allzufern vom Mittelpunkt der Metropole niedergefallen sind, haben ihre Wirkung nicht verfehlt und Sorge vor einem solchen jählings einschlagenden Blitz ist oft zu verspüren. England empfindet jetzt den Krieg schwer. So geringfügig es im ersten Augenblick erscheinen mag, so bezeichnend ist dafür das Ausfallen der Wettrennen. Wer die Bedeutung der großen Sportereignisse im nationalen Leben des Briten kennt, wird das wohl zu würdigen wissen. Wenn er auf sie verzichtet, ist ihm bitter ernst zu Rute. Auch die Erholungsstätten des Londoners lassen viel von diesem Geist verströmen. Auf den Rasenflächen des Hyde-park haben die Volkredner oft ganz dicht beieinander ihre kleinen, fahnen geschmückten Tribünen aufgeschlagen.

Erst gleitet mit doppelter Schwere über die Stadt, wenn der Abend hereinbricht und damit die Dunkelheit über das unendliche Häusermeer von London. Man hat sich daran schon sehr gewöhnt. Obgleich im Omnibus nur ein schwaches rötliches oder violett Lampchen glimmt, hat man gelernt seinen richtigen Wagen zu finden und die Straßen wohlbehaltener zu überqueren, ohne sich von den aus dem Schwarzgrün und jäh hervorschießenden Lichtstrahlen der Automobile heizen zu lassen. Die bleichen Kometenschweife der Scheinwerfer, die wie ängstlich suchend, unablässig über die Wolken irren, sind eine längst vertraute Himmelserscheinung geworden, wie Mond und Sterne. Man hat vergessen, daß es erleuchtete Straßen oder helle Schaufenster gibt. Aber trotz aller Anpassung kommt immer wieder eine Mahnung an Gefahr und Sorge. Man fühlt den Krieg, und Woche um Woche steigert dieses Bewußtsein. Man ist hier viel weiter auf einer Insel als vor einem Jahre.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 72,00, Mais 60,00-62,00, Dinkel 60,00-62,00, Kleie 52,00-54,00, Leinöl 68,00-70,00, Kartoffeln im Wagon 12,00-12,50 M. Alles per 100 Pfd. **Köln, 9. Aug.** (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben Ochsen (darunter 181 Weidetiere), 1107 Färsen und Kühe, 314 Weidetiere, 177 Bullen, 862 Kälber, 15 Schweine. Bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: a. 62-71, b. 50-60 M. Weidetiere 00-00 M. Färsen a. 73-77, b. 65-72, c. 62-69 M. Weidetiere 00-00 M. Kälber 82-80, 1. Qual. Mastfärsen 68-75, 2. Qual. 65-72, 3. Qual. 62-69 M. Bezahlt wurde für die 50 Kg. Lebendgewicht: Schafe: a. 00-00, b. 00-00, c. 00-00 M. 80-100 Kg. Lebendgewicht 115-120, 100-120 Kg. 120-130 M.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 11. August. Vorwiegend trübe und vielerorts Regen, einzelt mit Gewitter; schwül.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Cheodor Kirchhölzl in Hachenburg.**



Steckenpferd-Seele
die beste Lilienmilch-Seele
von Bergmann & Co., Radewal, für zarte weiße Haut
blondend schönen Teint, 3 Stück 50 Pfg. Überall erhältlich.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- und geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Laten äußernde Mitempfinden einzufügen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines ihrer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will.

Sammelt und sendet uns Naturaliebesgaben und Geldspenden für diesen Zweck.

Berlin W. O., Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.
Postfachkonto: Berlin Nr. 20 879.
Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse 6.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst e. V.

Neue Frühkartoffeln
das Pfund zu 7 Pfg., Zentner zu 6,50 M. liefert
Domäne Kleeberg.

Dampfeinkochapparate
praktischstes Einkochgefäß
Josef Schwan, Hachenburg.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Posten
baumwollene Hemdenflanelle
Unterrockstoffe
Bettzeuge **Bucksins**
Decken, Unterhosen, Jacken usw.
noch zu **billigen Preisen** meinen geehrten Kunden abgeben zu können.
Wilhelm Pickel
Inhaber: **Carl Pickel**
Hachenburg.

Billige Verkäufe
auf dem Wochenmarkt in Hachenburg.
Verkauf am **Donnerstag, den 12. August**
dem Wochenmarkt in Hachenburg:
Eine große Partie Salatgurken, jedes Stück 20 Pfg.; der letzte Verkauf in diesen, extra dicke Ware, Stück nur 15 Pfg.
Kleine neue Zwiebeln Pfund nur 10 Pfg.
Ferner: Blumenkohl, Einmachgurken, Erbsen und Böhler Pflaumen zum billigen Preise.
Verkauf von morgens 7 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.
Georg Heimanns, Cöln a. Rh.
Feldpostkartons
Carl Dasbach, Hachenburg.

Bestes
Kaiser-Auszugmehl
ohne Brotkrumen erhältlich.
C. von Saint George
Hachenburg.

Primo
neue Kanonenmehle
offert zum billigen Preise
Sermann
Limburg a. Rh.
Telefon 30.
Weizenmehl
gegen Brotkrumen
per Pfd. 25 Pfg.
zu haben bei
Carl Dasbach, Hachenburg.

Friedemann's Sommer-Ausverkauf

Damen-Trägerschürzen (schöne Ausführg.) 95 Pfg. 1.10 1.25 1.45	Sämtliche Sommer-Kinderkleider in weiß und farbig sowie Damen-Blusen werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.	Damen-Blusen in gestreift und Battist 95 Pfg. (schöne Verarbeitung)
Kinder-Schürzen 65 78 95 Pfg. 1.10 1.45	Reste und Abschnitte zu extra billigen Preisen.	Anstandsrocke in weiß und bunt 95 Pfg. 1.25 1.40 1.75
Zier-Schürzen 95 Pfg. 1.25 (weiß und bunt)		Hindenburg-Rittel (schöne Nachart) 88 95 Pfg. 1.10 1.35
Damen-Chiffon-Hemden (Vorder- und Schulterschluß) 95 Pfg. 1.25 1.40 1.65		Weißer Kissenbezüge 78 95 Pfg. 1.25 1.45

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.